



ROLLKUR

Kein anderes Wort löst in der Reiterwelt mehr Kontroversen und Emotionen aus wie der Begriff «Rollkur». Zahlreiche Rückmeldungen auf diverse Beiträge in den zurückliegenden PASSION-Ausgaben zeigen klar, dass zu diesem Thema trotz riesiger Medienpräsenz immer noch viel Unsicherheit herrscht, was «Rollkur» genau bedeutet und was nicht. Auch sind viele der Meinung, «Rollkur» sei eine Erfindung der Neuzeit. Weit gefehlt! Unseren Recherchen zu Folge gab es diese Art zu reiten schon viel früher.

”

TIERSCHUTZWIDRIGE
AUSBILDUNGSMETHODEN
SIND ALLGEGENWÄRTIG
UND ES NÜTZT NICHTS,
NUR DARÜBER ZU
SPRECHEN. MAN MUSS
AUCH ETWAS TUN.

RÉBECCA LÜTHI

”

HARMONIE IST DAS
ENDZIEL DER DRESSUR.
MAN SOLLTE DEM PFERD
ANSEHEN, DASS ES SICH
WOHLFÜHLT UND DEM
REITER NICHT ANMERKEN,
WIE BESCHWERLICH
DER WEG DORTHIN IST.

Dieser Satz begleitet mich als Richterin immer noch. Als «Chefin Technik» bin ich bestrebt, die Richterausbildung zu verbessern, die Themen Ethik und Tierschutz nicht nur auf den Turnieren, sondern auch zu Hause im Training den Reitern bewusster zu machen. Mit der Reglementsänderung betreffend Zäumung (wahlweise Trense oder Kandare bis GP) sind wir, finde ich, auf dem richtigen Weg, ebenso mit der Definition des Nasenbandes und der Reglementierung der Sporen. Die Aussage «wir wollen fairen Sport» gilt für mich nicht nur auf dem Papier.

MARGRET DREIER

”

REITEN IST NUR
DANN GUT, WENN DAS
PFERD SICH DADURCH
JEDEN TAG GESÜNDER,
GESCHMEIDIGER,
ANMUTIGER UND
STOLZER FÜHLT.

SYLVIA STÖSSEL

Das ganze Spezial «Rollkur» wird mit Bildern vom Workshop des STS im November 2019 in Matzendorf begleitet. Wir danken dem STS und der Fotografin Katja Stuppia für die Bilder.

WIR LIEBEN, WAS WIR TUN



**BERNI
ZAMBAIL**

Zählt zu den Parelli-Instruktoren erster Stunde und ist derzeit der einzige Parelli-6-Stern-Master-Instruktor Europas.



**VERONIQUE
STEULET**

C'est la passion des chevaux qui m'a amené à en faire mon métier. Je participe aux Finales FM à Avenches depuis 2011, j'ai gagné chaque catégorie FM I, FM II, FM III et Superfinale avec différents chevaux. Ces résultats sont le fruit d'un travail correct dans le respect du cheval.



**KARIN
RUTSCHI**

Reitlehrerin im NPZ in der Sparte «Springen». Persönliche Erfolge bis Sparte S.



**MANUELA
HOFER**

Verantwortlich für die Lehrlingsausbildung im NPZ. Ihre Kernaufgabe ist die Jungpferdeausbildung, die sie mit viel Herzblut übernimmt.



**STEFAN
RUFUS**

Spartenleiter «Concours complet» im NPZ. Eigene Erfolge im internationalen Militarysport.



**SYLVIA
STÖSSEL**

Bildet Reiter und Pferde aus, nach dem Konzept von Philippe Karl. Master Instruktorin der Ecole de Légèreté.



**RÉBECCA
LÜTHI**

Ist aktive Turnierreiterin und Richterin für Dressurprüfungen bis Stufe M. Zudem ist sie die Initiatorin für den «Preis für feines Reiten», welcher jedes Jahr vergeben wird.



**FRÄNZI
MALANDRA**

Reitschulleitung im NPZ. Ihr liegen die Schulpferde sehr am Herzen. Ihre grosse Stärke sind Sprachen. So unterrichtet sie in Französisch, Deutsch und Englisch.



**MARTIN
RICHNER**

Präsident des Verbands SHP (Swiss Horse Professionals) und Eidg. Dipl. Reitlehrer.



**ANNIKA
RIGGENBACH**

Zahlreiche Erfolge in der Disziplin «Reining». Heute gibt sie ihr Wissen und Können durch Unterricht und Beritt an interessierte Reiter weiter. Seit 2010 ist sie fester Bestandteil des Schweizer Reining-Kaders.



**LEA
STÄDLER**

Rehatrainerin, Spartenleiterin Bodenarbeit/Handarbeit im NPZ.



**URS
SCHELKER**

Reitlehrer im NPZ in der Sparte «Dressur». Richter für Spring- und Dressurprüfungen.



**MARGRET
DREIER**

N-Dressurlizenz. Seit über 20 Jahren Präsidentin eines Vereins. Seit 1982 Richterin, zuerst ZKV und später SVPS. Seit 13 Jahren Mitglied der FAKO (Fachkommission) Dressur. Seit 5 Jahren Chefin Technik der Disziplin Dressur.



**EVELYNE
BAUMANN**

Mit Mona, 14-jährig, FM (Néco/Lorrado) Schweizermeister im Springen FM 3, Final in Avenches 2019. Sie ist Reitpädagogin nach SG-TR.



**STEFAN
BAUMANN**

Mit Mona, 14-jährig, FM (Néco/Lorrado) Western Showteam und viele Klassierungen im FM Open, sowie einige Klassierungen im Working Equitation Klasse M. Er ist Coach EASC.



**NICOLE
KUBLI**

Als aktive Turnierreiterin gewann sie in der Disziplin «Reining». Als Richterin der National Reining Association (NRHA) und Richterin und Chief Steward der Fédération Equestre Internationale (FEI) ist sie auf Turnieren im In- und Ausland tätig.



**SVEN
FRIESECKE**

Seit 2010 Disziplinleiter Reining des Schweizerischen Verbandes für Pferdesport SVPS und Vorsitzender des FEI Reining Committees.



**RUTH
HERRMANN**

Verhaltenstierärztin für Pferde und Hunde. Ausserdem unterrichtet sie Pferdebesitzer in Freiheitsdressur oder ganz allgemein im Umgang und Training mit ihren Tieren.



**EVA
WEBER**

Zuständig im ZKV für die Disziplin Concours complet. Erfolgreich in vielen verschiedenen Prüfungen. Weiterbildungen bei namhaften Trainern und Ausbildnern.

Unter dem Motto «Wir lieben, was wir tun» porträtieren wir hier Reiter und Trainer aus den verschiedenen Reitweisen und Disziplinen. Mit ihrem Bild beziehen sie Stellung für einen fairen und ethischen Umgang mit dem Partner Pferd. Sie stehen für Dialog und das Finden von Lösungen aktueller Probleme im Bereich Pferdesport. Damit unser Hobby und Beruf eine Zukunft hat und Reiten in der Öffentlichkeit auf positive Resonanz stösst.

Stefanie Lauber
mit Ghost de Réville.



ALLES EXTREME IST UNGESUND, SOMIT AUCH DIE ROLLKUR

Ein Gespräch im Advent mit Martin H. Richner, Präsident des Verbands SHP (Swiss Horse Professionals) und eidg. dipl. Reitlehrer über Rollkur im Besonderen und Reiten im Allgemeinen.

Der Begriff «Rollkur» muss in der heutigen Reiterei für alles herhalten, was nicht einem zur Norm gewordenem Bild des perfekt laufenden Pferdes entspricht. Ein etwas hinter der Senkrechten laufendes Pferd oder ein tiefer eingestellter Kopf wird vom Laien sofort als Rollkur verurteilt, was in keiner Weise zutrifft. Wir alle kennen die Bilder mit Pferden, welchen der Kopf gewaltsam auf die Brust gezogen wurde. Sei es auf den Abreitplätzen oder im Training. Oft wird in diesem Zusammenhang der moderne Sportreiter angegriffen. Der Blick zurück in der Geschichte zeigt, dass Reiten in extremen Haltungen keine Erfindung der Neuzeit ist. Schon im 19. Jahrhundert beschrieb der französische Rittmeister François Baucher eine Methode, wonach der Hals des Pferdes stark gedehnt wird. Doch während Baucher eine kurzzeitige, starke Dehnung des Halses zur Seite benutzte, um so die Beweglichkeit des Pferdes für Seitengänge und Wendungen zu fördern, lehnte er die Flexion nach unten ab. Seine Methode wird bis heute von der Reitschule Cadre Noir angewendet.

Auch der Autor Gustav Rau beschreibt in seinem 1921 erschienen Buch «Altgold: Die Geschichte eines Kriegspferdes» folgende Ausbildungsmethode:

«Viele Pferde mussten mit heruntergezogenen Hälsen, den heruntergefallenen Kopf auf der Brust, mit hoher Hinterhand über die Vorhand rollend, gehen. Mit dem dadurch widernatürlich gekrümmten und krampfhaft gespannten Rücken beständig einen Katzenbuckel machend, anstatt die Rückenmuskulatur im Tempo des Ganges auf- und abfedern lassen. Man hindert viele Pferde mit Gewalt an einem vernünftigen Gebrauch ihres Baues und ihrer Glieder.»

Auf die Frage, warum diese Trainingsmethode so populär wurde, antwortet Martin H. Richner im Gespräch wie folgt:

«Man verspricht oder verspricht sich mit der Überdehnung des oberen Nackenbandes bessere Resultate im Training und deshalb auch im Wettkampf. Analog beim Menschen, wo ein Spitzensportler auch über seine Grenzen hinweggeht, um noch höher oder weiter zu kommen. Im Gegensatz zum Menschen kann das Pferd aber nicht wählen, ob es diesen Weg gehen möchte. Es ist dem Menschen/Reiter ausgeliefert. Dabei möchte ich aber ausdrücklich betonen, dass ein sorgfältig, korrekt und fair ausgebildetes Pferd durchaus Spitzenleistungen erbringen kann. Es muss nicht schlecht sein, diese dahingehend zu trainieren.»

ROLLKUR WIRD DEFINIERT

Die seit dem 1. Januar 2014 in der Schweizer Tierschutzverordnung als eine «beim Pferd verbotene Handlung» aufgeführte «Rollkur» wird nun wissenschaftlich unter die Lupe genommen. Das Projekt heisst «Right Riding», läuft seit 1. Oktober 2019 für drei Jahre und wird durchgeführt von der Verhaltensbiologin Kathrin Kienapfel, Post-Doc-Mitarbeiterin im Forschungsteam Ethologie, Pferdehaltung und -nutzung des Schweizer Nationalgestüts von Agroscope unter der Leitung von Iris Bachmann. Finanziert wird es vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV, der Haldimann-Stif-

tung und vom deutschen BMWi, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Ziel der Arbeit ist, nicht nur eine Kopf-Hals-Position zu definieren, ab der das Wohlergehen und die Gesundheit des Pferdes gefährdet sind, sondern auch mittels Videoüberwachung automatisch die benutzten Kopf-Hals-Positionen detektieren zu können. Eine wissenschaftlich abgestützte Definition der Rollkur ist unumgänglich, um die Kontrollpersonen auf Turnieren bei ihrer Aufsichtsarbeit zu unterstützen und um sich bei allfälligen Gerichtsfällen mit objektiv erarbeiteten Grundlagen absichern zu können.



«ROLLKUR IST, WIE DER NAME SCHON SAGT, EINE KUR. ALSO ETWAS, DAS ÜBER LÄNGERE ZEIT BEWUSST PRAKTIZIERT WIRD.»

Martin H. Richner

Aber nicht mit Rollkur. Es ist nicht bewiesen, dass Pferde, welche mit dieser Methode trainiert werden, die besseren Leistungen bringen.» Nach Richners Ansicht geht kein Pferd nachhaltig über Zwang, grosse Leistungen können nur erarbeitet werden.

Dies entkräftet auch den Vorwurf an die Top-Reiter im Spitzensport, sie würden ihre Pferde zu Schaden reiten. Steve Guerdat sagte kürzlich beim Siegerinterview am CSIO in Genf über sein Spitzenpferd «Venard de Cerisy», dass es anfänglich ein sehr schwieriges Pferd gewesen sei und sie lange gebraucht hätten, um einander zu verstehen. Aber die Geduld habe sich gelohnt, so Guerdat weiter.

Martin sah in seiner Karriere als Reitlehrer viele Pferd/Reiterpaare, welche nicht zusammenpassten. Pferde aus Leistungszuchten haben sehr viel «go», damit umzugehen ist für einen Amateur oft sehr schwierig. Die Pferde werden an der Hand gehalten und gebremst, weil ihre Bewegungen Unsicherheit oder sogar Angst beim Reiter erzeugen. Dadurch werden diese noch heisser, durch das Halten kommt der Kopf tiefer und hinter die Senkrechte. Das hat aber mit Rollkur nichts zu tun. Rollkur ist, wie der Name schon sagt, eine Kur. Also etwas, das über längere Zeit bewusst praktiziert wird. Dabei wird das gesamte Nackenband, welches sich vom Hinterhauptbein bis zum Dornfortsatz des siebten Halswirbels erstreckt, unnatürlich überdehnt, sodass nicht nur der Kopf tief kommt, sondern auch die Kruppe wie zu einer Kugel zusammengezogen wird. Hier verspricht sich der Reiter eine Gymnastizierung des ganzen Pferdekörpers. Wird nur der Kopf auf die Brust gezogen und die Hinterbeine treten nicht unter den Schwerpunkt, sondern «schaufeln» deutlich hinten raus, ist es keine Rollkur. Es ist lediglich ein zusätzliches, unnützes Verhalten dem Pferd gegenüber. Martin Richner weist im Gespräch aber auch darauf hin, dass – wie alle Reiter wissen – Pferde sich «einrollen» können oder sich hinter «dem Zügel verkriechen». Um ein Pferd

wieder an die Hand zu bekommen, braucht es Wissen und Können oder die Anleitung eines guten Reitlehrers.

Richner meint, dass viele Reiter das «ABC», also die Grundlagen des Reitens oder die «Skala der Ausbildung» nicht beachten oder einzelne Stufen einfach überspringen. «Pferde sind sehr geduldige und liebe Geschöpfe und machen oft sehr lange mit. Die Basisarbeit ist häufig aber zu wenig gefragt, es muss gleich spektakulär sein. Nicht nur im Spring- oder Dressursport, auch in anderen Disziplinen werden wichtige Ausbildungsschritte gern mal ausgelassen. Reiten passt eigentlich gar nicht in unsere heutige «Wohlfühlgesellschaft» ist Richner überzeugt. Reiten heisst für ihn, sich jeden Tag mit dem Pferd auseinanderzusetzen, mit ihm gezielt zu arbeiten, damit eine Harmonie zwischen Pferd und Reiter entsteht. Es bedeutet aber auch, an sich zu arbeiten, zu hinterfragen, Kritik entgegenzunehmen und umzusetzen. In der eigenen Bequemlichkeit liegt vielleicht auch ein gewisser Anreiz für das Training mit Schlaufzügel und/oder Rollkur. Der Reiter verspricht sich mit wenig Aufwand und Können einen sofortigen Erfolg. Mit dem Partner «Pferd» hat man jedoch ein fühlendes Wesen im Training. Dem Ski, dem Tennisschläger oder anderen «toten» Sportgeräten bereitet es keine Schmerzen, wenn diese unsachgemäss traktiert werden. Der Mensch orientiert sich gern an Vorbildern. Wir konsumieren Bilder und die dazugehörigen Emotionen oder Ausrüstungsgegenstände und ahmen das Gezeigte nach. Somit liegt laut Richner eine grosse Verantwortung auch bei den Ausbildnern und den Profis. Hier sieht er grossen Handlungsbedarf. In seinem Amt als Präsident der Swiss Horse Professionals sieht er sich in der Pflicht, die verschiedenen Reitweisen und Reitlager zusammenzubringen, Gräben zu schliessen und Vorurteile aufzuheben. Auch muss die berufliche Ausbildung vom Pferdefachmann bis zur Expertin der Pferdebranche (ex eidg. dipl. Reitlehrer) einen grösseren Stellenwert in Reiterkreisen und der Öffentlichkeit bekommen.

THERES MISAR

ALTGOLD: DIE GESCHICHTE EINES KRIEGSPFERDES. VON GUSTAV RAU. GESCHRIEBEN 1921

Der folgende Text wurde aus der Sicht eines Pferdes geschrieben und hat trotz der beinahe 100 Jahren seit dem Erscheinen des Buchs nichts an Brisanz verloren.

Man will den gefallenen Kriegspferden und ihrer Qual ein Denkmal errichten. Tierschutzvereine wollen den überlebenden Pferden Medaillen verleihen. Was nützt das uns? Werden uns die Menschen dadurch besser, vernünftiger behandeln, nachdem in diesem Kriege

Hunderttausende durch Unverstand, Kenntnislosigkeit und Gleichgültigkeit zugrunde gegangen sind? Es ist die echte menschliche Selbstüberhebung, wenn man das mit einem Denkmal gutmachen will! Wenn einmal jeder einzelne von denen, die mit uns umgehen und denen wir bis zur letzten Kraft dienen, gelernt hat, uns richtig zu pflegen, zu füttern, zu gebrauchen und zu erhalten und die täglichen unnützen Quälereien, denen wir ausgesetzt sind, zu vermeiden, haben uns die Menschen das schönste Denkmal gesetzt. **ALTGOLD**

LOCKER ODER FEST- GESCHRAUBT?

DIE FRAGE, WIE ES IM WESTERNREITEN
ZUM LOCKEREN ZÜGEL KOMMT



ANNIKA RIGGENBACH

Auf den ersten Blick hat das kleingewachsene Westernpferd, dass mit starker Hinterhand und freiem Kopf rasant und athletisch seine Manöver zeigt, wenig mit Rollkur zu tun. Auf den zweiten Blick hingegen gibt es die eingezwängten Pferde auch bei den Reiterinnen und Reitern mit den Cowboy-Hüten. Dann nämlich, wenn der Weg zum losgelassenen Pferd erzwungen wird.

Dusty ist ein Westernpferd. Ein typisches Quarter Horse; kaum höher als 150 Zentimeter. Die Hinterhand ist stark bemuskelt und lässt schon im Stall erahnen, welche Schnellkraft der kleine Braune in sich trägt. Dusty ist ein Reiningpferd. Seine Spezialität sind die Sliding Stopps.

LOSLASSEN

Wenn er mit 40 Stundenkilometern die lange Seite der Halle herunterdonnert und zum Stopp ansetzt, zieht er lange und tiefe Furchen in den Hallenboden. Jessica lässt das Pferd auf den schnellen Zirkeln zwar gänzlich frei laufen, seine Reiterin lässt dem braunen Kraftpaket aber stets nur so lange die Zügel, wie er unter ihrem Sitz und ihrem Bein bleibt. Sonst nimmt die Reiterin die Zügel ein wenig auf und holt Dusty wieder ein wenig zu sich. Das macht sie nach dem Prinzip von «Press and Release»; sobald Dusty nachgibt, löst sich der Zügel wieder und der Druck ist gänzlich weg, bis hin zum losen Zügel, der als Markenzeichen des Westernreitens hinlänglich bekannt ist.

Und hier unterscheidet sich Jessica als fürsorgliche Pferdefreundin von denen, die sich der Rollkur verschrieben haben. Diese glauben nämlich, es sei zielfördernd, wenn man beim Press-Teil verharrt und das Pferd für seinen möglichen Ungehorsam abstrafft. Weit über den Moment der Nachgiebigkeit hinaus. Der bekannte Horseman Ray Hunt würde hier entgegnen: «Wir müssen unverzüglich wieder den Druck wegnehmen, schon beim kleinsten Versuch der Pferde.» Nur so können sie fein und selbstständig werden.

KEINE KUR

Was bringt die Westernreiter, an denen sich Jessica stört, dazu, dieses einfache Prinzip zu verlassen. Irrtümlicherweise heisst es ja Rollkur und nicht Rollzwang. Eigentlich ist der Begriff fragwürdig, aber auch schon ein wenig antwortgebend. Denn eine Kur soll ja Heilung versprechen. Demnach wollen diese Reiter die Pferde kurieren. Nur von was eigentlich? Vor dem Weglaufen, dem nicht warten können vor dem Losgaloppieren? Pferde, die eingeeignet werden, wollen sich den Reiterhilfen entziehen. Bekanntlich führt dann der Weg, sofern es keinen Ausweg gibt, nach unten, bis die

Brust eine natürliche Barriere bildet und das Pferd ausharren muss, bis die Kur für beendet gilt. Also weit weg vom Prinzip Press and Release.

KANDARRE

Westernpferde sind ab einer gewissen Ausbildungsstufe einhändig zu reiten und demnach auch an der Kandarre gezäumt. Auch bei Jessica und ihrem achtjährigen Dusty. Die seitlichen Hebel, deren Winkelung, deren Länge und die Art des Gebissstücks lassen unterschiedliche Schärfe-Grade zu sowie eine direktere oder etwas langsamere Einwirkung der Reiterhand. Eine solche Zäumung kann je nach dem auch relativ scharf sein. Auch im Westernreiten gilt aber: Die Zäumung muss dem Ausbildungsstand des Pferdes und dem Können des Reiters angepasst sein. Denn wer in der scharfen Montur zur Rollkur einlädt, der kann beim Pferd schon bleibenden Eindruck hinterlassen. Für Jessica ein heikles Thema; denn sie kennt die Fragen ihrer Stallkameraden und die oft vorgefasste Meinung über diese Western-Zäumungen relativ gut. Glücklicherweise hat sie Dusty. Der Quarter Wallach läuft losgelassen und harmonisch und wenn Sie die Zügel annimmt, dann sind das fließende Bewegungen und ein feines Gespür für die Nachgiebigkeit ihres Partners. Sie kann ihre Antwort direkt im Sattel geben und

FESTGESCHRAUBT IST KEIN AUSBILDUNGSWEG IM WESTERNREITEN, LOCKER HINGEGEN SCHON.

im Stall herrscht Einigkeit, dass Dusty ein glückliches Leben führt.

AUSBILDUNG

Doch das war nicht immer so. Der Wallach sollte in seinen jungen Jahren für Geld sorgen. Die Jungpferdeprüfungen im Westernreiten heissen Futurities und finden in Europa für vierjährige, in Nordamerika sogar für dreieinhalbjährige Pferde statt. Und diese Prüfungen winken mit Millionenbeträgen, speziell im Reining und im Cutting. Für die Profis heisst es also in kürzester Zeit ein Pferd so auszubilden, dass es auf Weltklasse-Niveau brillieren kann. So erging es auch Dusty; sein Pech war zudem, dass sein Trainer viel Druck des Besitzers spürte und das Pferd in sehr kurzer Zeit von der Wassertrense ins Bit ausbildete. Und weil er weiss, dass die Ästhetik ein rundes Pferd wünscht, bediente er sich der sogenannten Kur. Immer und immer wieder. Das Resultat war ein Pferd, das sich vor der Kandarre verkroch und deutlich an Vorwärtsdrang einbüsste. So konnte Dusty an der Futurity sein eigentliches Können nicht gänzlich abrufen. Zum Glück für Jessica, die es sich leisten konnte, den kleinen Braunen zu kaufen. In den folgenden Jahren verbrachte sie viel Zeit mit der Ausbildung von sich und ihrem Pferd mit toller Unterstützung ihrer Trainerin.



ANNIKA RIGGENBACH



BARBARA SCHÄR

ZEIT

Denn ein Westernpferd auszubilden braucht Zeit. Genau so viel wie bei jedem anderen Pferd auch. Auch im Westernsattel kennt man die Ausbildungsskala. Mehr noch, das Ziel ist die Einhändigkeit in allen Manövern und in allen Situationen. Eigentlich gibt es keine Abkürzungen auf dem Weg hin zur Harmonie. Weder in der klassischen, noch in der Westernreitweise. Und dennoch scheint es in der Natur der Menschen zu liegen, immer wieder nach einer solchen zu suchen. Vermutlich war das die Geburtsstunde der Rollkur; bei Western und klassisch. Vermutlich ist es aber auch der Grund, weshalb die Rollkur im Westernreiten ein Auslaufmodell scheint. Denn es führt nicht zum Ziel; deren Beweise gibt es genug. Und auch Trainer, die sich konsequent dem geduldigen Weg widmen. Insbesondere in der Schweiz, wo auch Jessica fündig geworden ist. Unlängst hat die Schweizer Reining-Nationalmannschaft an den Europameisterschaften im Reining Team-Bronze und mit Adrienne Speidel Silber im Einzel gewonnen. Erfolge im Spitzensport in einem Land, das sich im Westernreiten konsequent gegen Rollkur einsetzt. Strengere Regeln, Platzaufsicht und Verweise seien notwendige

Investitionen für einen fairen Sport und die Zukunft, weiss Sven Friesecke. Der Schweizer ist in der FEI für den Reiningssport verantwortlich und hat früh begonnen, in der Schweiz dafür zu sorgen, die Turniere sauber und fair zu halten.

TRAINER

Den wichtigsten Teil tragen dabei die Trainer bei. Sie sind die Vorbilder und ihre sportlichen Erfolge sorgen für Nachahmer. Wenn kein Trainer «kuriert», dann kann diese Kur, die in Tat und Wahrheit doch eher eine Krankheit ist, ausgerottet werden. Denn es gibt genügend Trainer, die bewiesen haben, dass es ohne geht und genügend «Kranke», die versucht haben, die Abkürzung zu gehen, um dann verloren zu gehen. Rollkur im Westernreiten gibt es noch, aber die Chancen stehen gut, dass zumindest in der Schweiz Pferde wie Dusty, die dieses Schicksal erlitten haben, weniger werden.

Festgeschraubt ist kein Ausbildungsweg im Westernreiten, locker hingegen schon. Nur ist diese Lockerheit das Resultat einer langen und seriösen Ausbildung. Und hier treffen die klassischen Reiter mit den Westernreitern zusammen: beide reiten ein Pferd; ein Flucht-

und Herdentier. Mit ihm harmonisch auf dem Weg zu sein bedeutet, seine natürlichen und sozialen Bedürfnisse zu kennen und zu respektieren. Genau so wie es die Ausbildungsskala tut. Irrwege machen auch unter dem Westernhut keine gute Figur.

SACHA JACQUEROUD

TIERSCHUTZ

Im Jahre 2018 hat der Schweizer Tierschutz STS verschiedene Turniere besucht und einen Bericht darüber verfasst. Bemängelt wurden auch Rollkur-Momente bei Reiningpferden. Der Schweizer Reiningverband NRHA Switzerland hat daraufhin die Kommunikation mit dem Tierschutz gesucht und steht seither in engem Dialog, um für pferdegerechten Sport zu sorgen.

ZUPFEN

Rollkur ist nicht die einzige Methode, die nicht in die Philosophie des Westernreitens gehört. Auch das heftige und kurze, aber wiederholte Zupfen am Zügel sorgt für Schmerzen beim Pferd; um so mehr, wenn das Pferd an der Kandarre aufgezäumt ist. Auch diese Methode wird in der Schweiz verurteilt und kann zum Ausschluss führen.

SCHRITT FÜR SCHRITT AUF DEM WEG ZU EINEM PFERDEFREUND- LICHEN SPORT

Wir alle wünschen es uns: Pferd und Reiter/-in in Symbiose, weit weg von Leid und pferdeunfreundlichen Reitmethoden. Doch leider sind diese auch heute noch präsent. Aktuelle Recherchen und Studien kommen zum gleichen Schluss, zu viele Verstösse bleiben nach wie vor ungeahndet. Oft ist die Furcht vor negativen Reaktionen der Pferdesportlerinnen und -sportler und die damit verbundene Angst vor dem sozialen Ausschluss zu gross. Aber zunehmend erfährt das Thema «Fair sein zum Pferd» eine grössere Akzeptanz in Kreisen des Pferdesports. Die Verbannung von Rollkur ist «nur» ein Schritt von vielen zu einem pferdefreundlicheren Sport.

In der Schweiz ist die Rollkur seit 2014 verboten – Rollkur nennt sich die Methode, bei der ein Reiter mit den Zügeln den Pferdekopf in Richtung Brust zieht – das Tier «rollt» sich auf. Die Folgen sind psychische und gesundheitliche Schäden. Die Ahndung, also der Vollzug des Verbots, wird kaum praktiziert. Seit Einführung des Verbots gab es keine einzige Verurteilung. Warum nur? In der Innerschweiz klagten mehrere Zeuginnen gegen einen Western-Trainer. Der Prozess dauerte über mehrere Jahre und schlussendlich

ging den Zeugen förmlich die «Luft aus». Wenn die Behörden so viel Zeit benötigen, um ein Urteil zu fällen, ist die Belastung für alle Beteiligten zu gross. Kein Wunder, wurde in diesem Fall bis heute noch kein rechtskräftiges Urteil bekannt gegeben. Doch wie auch, wenn schon die Definition von Rollkur sehr unterschiedlich ausgelegt und der Begriff selbst von der Szene gemieden wird. Es gibt Persönlichkeiten, die der Meinung sind, Rollkur sei kein existierendes «Problem», gerade so wie Trump den Klimawandel negiert. Dass Rollkur aber praktiziert wird, zeigen nicht nur die Beobachtungen des STS, sondern auch die Studie von R. Kranz und M. Hässig mit dem Titel «Ethik im Schweizer Pferdesport: Wird der Tierschutz auf Schweizer Turnierplätzen ausreichend umgesetzt?». Befragt wurden Offizielle über ihre Beobachtungen im Jahr 2017. Die Resultate machen hellhörig. In der Studie, publiziert im August 2019, wurden insgesamt 203 tierschutzrelevante Vorfälle genannt. Darin enthalten sind 77 Einzelbeobachtungen von Rollkur. Dies verdeutlicht, dass Rollkur als Thema seine Brisanz behält und richtigerweise thematisiert werden muss.

Um einen pferdegerechteren Sport zu garantieren, muss das Pferd mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt gerückt werden. Der Weg dahin ist nicht einfach, erste erfolgte



1



2



3



4

- 1 Richter Franz Häfliger erklärt das Messgerät für das Nasenband.
- 2 Sandra Schäfli, STS.
- 3 Dr. Iris Bachmann, Teamleiterin Ethologie, Pferdehaltung und -nutzung Agroscope.
- 4 Alle Mitwirkenden des Workshops.

Schritte machen jedoch Mut. Zusammen mit dem Schweizer Reitmagazin PASSION hat der Schweizer Tierschutz STS einen Workshop zum Thema «Pferdegerechter Sport» in Matzendorf organisiert, unterstützt durch die Gastgeber-Familien Fluri und Friesecke, die sich im Bereich Reining für einen sorgsameren Umgang mit den Pferden einsetzen. Der konstruktive Dialog wurde zum vollen Erfolg. Es zeigten sich namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus dem Pferdesport sowie die Tierschutz-Expertinnen und -Experten Schuler an Schulter und zogen am selben Strang. Thema-

tiert wurden die schonende und tierfreundliche Ausübung der Disziplinen Dressur, Reining und Springen. Es wurde theoretisches und praktisches Wissen zum pferdegerechten Umgang vermittelt. Ziel war es, den Dialog zwischen der Reitsportszene und dem Tierschutz aufzubauen und zu etablieren.

Dass ein fairer Sport viele Faktoren beinhaltet, erklärte die Dressurrichterin Dr. Barbara Gorsler bereits zum Auftakt des Tages. So sind schon die Konstellation des Pferdereiterpaars (dabei ist auch die Grösse, das Gewicht des Reiters und dessen Balancegefühl relevant), die altersgerechte Ausbildung, ein angepasstes Tempo für die Prüfungsabsolvierung und die richtige Turniervorbereitung zentral. Und selbstverständlich müssen Reiter und Reiterinnen die Fähigkeit der Einfühlbarkeit und Selbstreflexion besitzen. An den Turnieren selbst können Richterinnen und Richter mit ihrer Benotung die richtigen Anreize für einen respektvollen Umgang mit den Tieren setzen.

In der Praxis zeigten dann Rébecca Lüthi und die aktuelle Schweizermeisterin in Dressur Birgit Wientzek-Pläge u. a., wie mit den Hilfsmitteln korrekt umgegangen wird. Es war Dressur zum Anfassen, die Zuschauer durften die Sporen überprüfen und das vom SVPS ent-

wickelte Messgerät zur Kontrolle der Nasenbandverschnallung im Einsatz beobachten. Im Bereich Springen berichtete der Coach der Schweizer Elitespringreiter und Teilnehmer an Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften Thomas Fuchs aus dem Training und betonte, wie wichtig Abwechslung für die Pferde sei. So darf auch das aktuelle EM-Sieger-Pferd Clooney von Martin Fuchs auf der Weide herumtollen, wie Dr. Marco Hermann anhand eines Videos zeigte. Selbstverständlich gehört auch eine artgerechte Haltung mit täglichem Auslauf und Sozialkontakt zu einem pferdefreundlichen Sport. Über das Tierschicksal von ehemaligen Turniersiegern, die ihre grossen Erfolge hinter sich gelassen haben, wurde ebenfalls gesprochen. So darf beispielsweise der Olympia-Sieger Nino des Buissonnet von 2012 weiterhin sein Leben geniessen und wird regelmässig von Steve Guerdat beschäftigt. Im Block Reining stand die Ausrüstung im Fokus. Damit der Reining Sport auch mit scharfen Gebissen pferdefreundlich bleiben kann, beobachtet man den Druck auf die Zügel im Reining-Sport ganz genau. Fehlbare Reiterinnen und Reiter werden verwarnet und/oder dementsprechend benotet. Direkt nach der Prüfung wird das ganze Kopfstück zur Überprüfung ausgezogen. So sollte es bei jeder Disziplin sein. Zur Freude des Publikums zeigte Kaderreiterin Annika Riggenbach, dass Galoppwechsel, Stopps und Spins ohne Zaumzeug absolvierbar sind. Uneinig waren sich die Zuschauerinnen und Zuschauer in den Diskussionen darüber, ob die Stopps und Spins tiergerecht sind. Diese können die Gelenke belasten. Es ist aber so, dass die maximale Anzahl erlaubter Spins an einer Reining-Prüfung vorgegeben ist. Tierschutzrelevante Faktoren müssen natürlich im Training berücksichtigt werden.

Zum Schluss der Veranstaltung fasste der STS zusammen, dass die guten Ansätze und auch der Wille für einen pferdegerechteren Sport zu spüren seien. Nun muss die Theorie aber in die Praxis umgesetzt werden. Auch der SVPS schloss sich dieser Meinung an und betonte, seine Bemühungen auch im 2020 fortzusetzen. Schliesslich gilt es, dass sich Reiterinnen und Reiter bewusst sind, was pferdefreundlicher Sport bedeutet und dementsprechend trainieren und auftreten. Die Reiterinnen und Reiter, aber auch die technischen Delegierten, die Jury und Richterinnen und Richter tragen die Verantwortung, den Pferdesport in eine tierfreundlichere Zukunft zu führen. Gemeinsam im Dialog zwischen Tierschützern und Pferdesportverantwortlichen, aber auch mit der nötigen Courage, um Fehlverhalten dementsprechend zu benoten oder zu ahnden und Verbote zum Schutz der Pferde durchzusetzen. SANDRA SCHAEFLER

«Rollkur» – wenn man den Namen schon hört, sträuben sich einem die Haare! Was soll denn das mit Kur zu tun haben? Kur, vom lateinischen «cura», dient der Pflege und wir kennen den Begriff vor allem vom Bereich der Rehabilitation, wenn es um vollständige Genesung geht.

Bekannt geworden ist die sogenannte Rollkur durch die vom holländischen Trainer Sjef Janssen propagierte Methode, den Pferden den Kopf auf die Brust zu ziehen und sie so zu wehrlosen Kreaturen («learned helplessness») zu degradieren. Das hat viel mit Respektlosigkeit gegenüber dem Pferd und Gewaltanwendung zu tun. Für mich ist dieses Verhalten nicht zu tolerieren und die schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen durch den verspannten Rücken, die Nackenbandüberdehnung und der psychische Stress für das Pferd sind auch hinlänglich bekannt und von Tierärzten dokumentiert worden.

Wer in dieser Manier – viel zu tief, mit Gewalteinwirkung festgezurr – so auf dem Abreithof reitet, wird gemäss der Anleitung für die Stewards in der Schweiz verwarnt (gelbe Karte) und bei weiterem Nichtbefolgen der Anweisung ausgeschlossen (rote Karte).

Auch auf dem Prüfungs-Viereck bemerkt der aufmerksame Dressur-Richter ein derart unreell gerittenes, nicht nach klassischen Grundsätzen ausgebildetes Pferd sofort. Diese Pferde sind im Rücken fest, verspannt, meist auch überdreht, können kaum zur Grussauffstellung stehenbleiben und zeigen verspannte Trabtritte. Da die Hinterhand durch die zu starke Handeinwirkung blockiert ist, fliesst die Bewegung nicht vom hinten nach vorne über den Rücken in die Reiterhand, sondern das Pferd reisst die Hinterbeine in die Höhe (zeigt also nicht den verlangten Übertritt über den Abdruck der Vorderbeine) und hält sich im Rücken fest, statt sich in einer schwingenden Bewegung fortzubewegen. Auch im Schritt wird diese Spannung meist sofort sichtbar. Die Pferde, die vorher noch über spektakulär trabten, können plötzlich keinen taktreinen Schritt mehr gehen. Somit habe ich es als Richter durchaus in der Hand, solches nicht-reelles, nicht-pferdegerechtes Reiten mit schlechten Noten zu disqualifizieren.

DAS KIND NICHT MIT DEM BADE AUSSCHÜTTEN!

Der Begriff der «Rollkur» ist inzwischen zum Schimpfwort für alles Mögliche geworden und verleitet Laien sehr schnell zu Fehlbeurteilungen. So kann es durchaus vorkommen, dass wenn ein Pferd kurzfristig tiefer eingestellt ist, ein Laie schnell mal sagt: «Oh, schau, der wird rollkurmässig geritten.» Anders herum aber, wenn das Pferd den Kopf leicht nach oben hält, nicht über den Rücken geht und auch nicht ehrlich durchs Genick, dann urteilt der Laie gerne, «oh, schau wie harmonisch, der Reiter ist ganz fein mit dem Zügel und das Pferd ist schön vor der Senkrechten ...».

ES BRAUCHT VIEL WISSEN UND ERFAHRUNG, UM PFERDEGERECHTES REITEN ZU BEURTEILEN

Um grundsätzlich zu beurteilen, was als pferdegerechtes Abreiten gemäss der Skala der Ausbildung tolerierbar ist, braucht es sehr viel Sachverstand und eine gute Kenntnis der Hilfegebung. Nur wer sich näher damit auseinandersetzt und auch selbst schon auf verschiedenen Pferden gesessen hat, ist sich bewusst, dass nicht alle Pferde gleich zu reiten sind – sie haben unterschiedliche körperliche Voraussetzungen, unterschiedliche Temperamente und auch Charaktere.

So gibt es zum Beispiel Pferde, die sind von Natur aus gehfreudig und, weil körperlich gut gebaut und in Balance, auch sehr locker. Mit diesen Pferden kann der geübte Reiter sehr

schnell ein harmonisches Gesamtbild präsentieren. Aber auch unter diesen Pferden gibt es Pferde, die sehr leicht im Genick sind und bei denen es schwierig ist, sie «auf Zug» zu bringen – sprich sie dazu zu motivieren, dass sie reell an die Reiterhand laufen und sich vom Gebiss «abstossen». Wenn ein solches Pferd sich nun phasenweise leicht hinter der Senkrechten verkriecht, hat das noch nichts damit zu tun, dass es «rollkurmässig» geritten wird. Schon an diesem Beispiel erkennen wir, dass Momentaufnahmen, wie Fotos, nicht dazu taugen, etwas über die Art des Reitens auszusagen.

Dann gibt es wiederum Pferde, die man zur Vorbereitung mehr gymnastizieren muss, damit sie im Rücken loslassen. Das kann heissen, dass man sie phasenweise tiefer einstellt und auch vermehrt seitwärts dehnt, damit sie sich besser lösen. Wie immer, die Dosis ist entscheidend und nur der Kenner kann beurteilen, ob dies pferdegerecht ist, oder nicht.

Letztlich muss man immer den Verlauf beobachten und das Gesamtbild im Auge haben, wie bewegt sich das Pferd, wie ist das Ohrenspiel, die Augen, das Maul, die Atmung, der Rücken, die Schweifhaltung, um nur einige Komponenten zu nennen.

WAS WIR UNS ALS RICHTER WÜNSCHEN

Pferdegerechtes Reiten analog der Skala der Ausbildung heisst stufengerechte Förderung des Pferdes: vom Jungpferd, das den Reiter

«ROLLKUR», DAS GROSSE SCHIMPFWORT

—
SPEZIAL

Rebecca Lüthi mit «Weltpunkt» in einer schönen Dehnungshaltung.



tragen lernt bis zum Grand-Prix-Pferd, das den höchsten Versammlungsgrad erreicht hat. Die Kriterien sind Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Geraderichtung, Schwung und Versammlung. Das Ganze ist so aufgebaut, dass das Pferd nicht zu einer körperlichen Fehlhaltung gezwungen wird und das Pferd auch nicht zu Leistungen gezwungen wird, durch die es aufgrund fehlender Gymnastizierung noch nicht bereit ist. Neben der physischen Gymnastizierung wird auch Wert daraufgelegt, dass das Pferd psychisch keinen Schaden nimmt. Der Weg der Ausbildung erfordert vom Reiter nicht nur das Wissen über die Ausbildungsschritte, sondern auch die Fähigkeit,

seinen eigenen Körper ausbalanciert einzusetzen. Hinzu kommen auch charakterliche Fähigkeiten wie Geduld, Einfühlungsvermögen und Selbstdisziplin.

Wer all diese Fähigkeiten vereint und ein für sich passendes Pferd gefunden hat, wird sich über gute Noten freuen dürfen. Zwang führt nicht zur Harmonie, sondern zu Unterwerfung. Als Dressurrichterin erfreue ich mich an harmonischen Paaren, die es auf der Basis geduldiger Ausbildung geschafft haben, das Pferd mit einer positiven Eigenmotivation in tänzerischer Leichtigkeit zu präsentieren.

DR. BARBARA GORSLER,
GRAND-PRIX-DRESSUR-RICHTERIN, SVPS

«ROLLKUR NACH JANSSEN-MANIER IST KLAR ABZULEHNEN.»

Dr. Barbara Gorsler





SPEZIAL

IN DER WUT VERLIERT DER MENSCH SEINE EMPATHIE

Sollte durch die Rollkur oder andere Trainingsmethoden dem Pferd psychischer und/oder physischer Schmerz entstehen, stellt sich die Frage, warum die Reiterin, der Reiter diese anwendet. Welche Emotionen haben sie dabei? Das kann Verzweiflung oder Angst vor Kontrollverlust sein. Auch Wut kann eine Rolle spielen, die bisher kein anderes gesundes Ventil gefunden hat?

Ein Pferd ist evolutionsbedingt nicht in der Lage, seinen Schmerz durch Laute zum Ausdruck zu bringen. Damit wird jedem Menschen, der mit Pferden umgeht, eine besondere Verantwortung zuteil. Sollte durch die Rollkur oder andere Trainingsmethoden dem Pferd psychischer und/oder physischer Schmerz entstehen, stellt sich die Frage, warum die Reiterin, der Reiter diese anwendet. Welche Emotionen haben sie dabei?

Das kann Verzweiflung oder Angst vor Kontrollverlust sein. Auch Wut kann eine Rolle spielen, die bisher kein anderes gesundes Ventil gefunden hat? Manche Menschen sind sich im Klaren darüber, dass ihre Trainingsmethoden dem Pferd Schmerzen bereiten. Nach aussen ist dies ein bewusstes Handeln. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass im Unterbewusstsein dennoch Schuld- und Schamgefühle wirken können, die sich in psychischen oder körperlichen Beschwerden zeigen und die Lebensqualität des Menschen beeinflussen.

Wut darüber, dass Ziele mit dem Pferd nicht erreicht werden, entsteht oftmals durch ein starkes Leistungs- und Erfolgsdenken oder dem Drang nach Perfektionismus des Reiters. Der Wunsch, Anerkennung aus dem Umfeld zu bekommen, kann dabei ein wesentlicher Antrieb sein. Darüber hinaus spielen Erfahrungen aus der Kindheit oftmals eine Rolle, denn jeder Mensch wünscht sich im Kern, geliebt zu werden. Wer Belohnung und Zuneigung erfahren hat, wenn besondere Leistungen erbracht wurden, überträgt als Erwachsener dieses Muster oftmals in die Bereiche Sport oder Arbeit. Durch die Abhängigkeit der Anerkennung aus dem Umfeld wird dann alles daran gesetzt, mit dem Pferd bestimmte Erfolge zu erreichen. Dies kann dann sowohl für den Menschen, der das Gefühl hat, immer noch mehr leisten zu müssen, als auch für das Pferd sehr schmerzhaft sein. Auch das Bedürfnis Macht auszuüben kann eine Rolle spielen. Prinzipiell ist dieser Wunsch

in jedem Menschen angelegt und je nach Charakter mehr oder weniger stark ausgeprägt. Grundsätzlich ist Macht positiv, wenn sie verantwortungsvoll, entschlossen und gerecht gelebt wird. Im Sinne eines respektvollen Umgangs mit dem Pferd wird der Mensch dann zu einem Vorbild für andere. Wird Macht um ihrer selbst willen eingesetzt und verursacht Schmerz, wirkt sie zerstörend.

Die Wutphase an sich ist eine normale Entwicklungsstufe im Kindesalter. Bei manchen wurde Wut in der Kindheit unterdrückt und kann später nicht mehr wahrgenommen werden. Im Erwachsenenalter kann das Fehlen einer gesunden Handlungsenergie zu körperlichen Beschwerden bis hin zur Depression führen. Die Aussenwelt kann unterdrückte Wut spiegeln. Pferde nehmen diese wahr und können mit aggressivem, unberechenbarem Verhalten reagieren. Überall dort, wo ein Mensch keinen gesunden und konstruktiven Umgang mit der Wut gelernt hat, ist es hilfreich genau hinzuschauen.

Wird Wut im Umgang mit dem Pferd ausgelebt, weil es nicht das macht, was der Mensch verlangt, geht es darum, die Hintergründe zu erforschen. Welche besonderen Auslöser (Triggerpunkte) gibt es? Ist es eventuell Unzufriedenheit in anderen Lebensbereichen, die stellvertretend auf das Pferd übertragen wird? In den Situationen, wo die Wut hochkocht, lernt der Mensch dann diese anzunehmen und ein eigenes Werkzeug zu finden den «Dampf abzulassen», ohne dem Pferd zu schaden. Haben Menschen selbst Gewalt erfahren und geben diese weiter, ist es ratsam, dass sie therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen.

Insofern ist es wichtig, dass der Mensch erkennt und unterscheiden kann, aus welcher Energie heraus er ein unerwünschtes Verhalten des Pferdes korrigiert. Ein Beispiel: Beim Spaziergang zerrt das Pferd den Menschen zum nächsten Grashalm. Gut, wenn es dem Menschen aus seiner inneren Kraft und Präsenz heraus gelingt, das Pferd respektvoll zu korrigieren. Wird hingegen eine «menschliche» Wutenergie eingesetzt, die sich eventuell noch aufschaukelt und nachwirkt, ist nichts gewonnen. Reitlehrer sollten daher bereits bei Kindern auf die präzise Unterscheidung der beiden Energien achten, denn der Umgang mit Pferden kann die Persönlichkeit prägen.

Die meisten Menschen wollen sich einer Gruppe zugehörig fühlen. Die Gruppenmeinung kann so Einfluss auf das Verhalten des Einzelnen haben. Für jeden Menschen, der mit Pferden umgeht, ist es daher empfehlenswert, dass er für sich seine persönlichen Werte aufstellt. Diese geben Orientierung für das eigene Handeln und helfen bei der Auswahl von Trainingsmethoden und Trainern.

Im Rahmen von Coachings werden die Menschen eingeladen, genau zu schauen und zu spüren, warum sie etwas tun. Fällt es den Menschen schwer, ihre Gefühle überhaupt wahrzunehmen, geht es darum, sie behutsam wieder mit ihrer eigenen Gefühlswelt in Kontakt zu bringen. Denn Entwicklung kann nur dort stattfinden, wo Menschen bereit sind, sich zu hinterfragen, einen Veränderungswillen haben und nicht nach dem Motto «Das haben wir schon immer so gemacht» handeln.

Es lohnt sich an der Persönlichkeit zu arbeiten. Der Mensch wird unabhängiger von der Anerkennung anderer und erfährt Freude und Zufriedenheit aus sich heraus. Durch eine grössere Verbundenheit mit sich selbst und dem Pferd entsteht für beide wahre Potenzialentfaltung.

CHRISTINE SCHRÖPFER